

Zeitschrift: Histoire des Alpes = Storia delle Alpi = Geschichte der Alpen
Herausgeber: Association Internationale pour l'Histoire des Alpes
Band: 28 (2023)

Artikel: Einleitung : die Schule der Berge : der Berg, der lehrt und der gelehrte Berg
Autor: Gal, Stéphane / Granet-Abisset, Anne-Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1049705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung

Die Schule der Berge: Der Berg, der lehrt und der gelehrte Berg¹

Stéphane Gal, Anne-Marie Granet-Abisset

«Kind, lerne brav, Wissen ist besser als Erbschaft. Die Erbschaft wird dir fehlen, aber das Wissen wird dich ernähren.»² Wie Reisende und andere Besucher der hohen Alpentäler, die annahmen, diese Täler seien von ungebildeten Bauern bevölkert, könnte man sich wundern, dieses Motto in den Archiven des Queyras-Tals vorzufinden. Es vermittelt einen Eindruck von der Bedeutung, die Schule, Wissen und Wissensweitergabe im weiteren Sinne für die Gemeinschaften der alpinen Hochtäler besaßen. Seit jeher verstanden es die Berggemeinschaften, Nutzen aus dem überlieferten Brauchtum und Wissen zu ziehen, in der Alltagspraxis wie im experimentalen Bereich. In Verzahnung mit den lokalen Gesellschaftssystemen ermöglichte diese Wissbegierde deren Erhalt und trug massgeblich zur Prägung der Wanderbewegungen bei. Ausserdem nährte sie das «Alpenparadoxon», wonach die Bevölkerung in den Hochtälern verbleibt und trug zum Brückenschlag zwischen der Alphabetisierung und den Hochlagen bei. Schule und Berge sind keine an sich neue Thematik. Ältere Semester erinnern sich möglicherweise an die Konferenz «Das Volk unterrichten», das 1989 in Grenoble stattfand.³ Seither wurden die Ansätze erheblich weiterentwickelt⁴ und unterstützen heute die aktualisierte Wahrnehmung der Berggebiete wie deren Bewohner und Bewohnerinnen. So werden diese heute als vollwertige Stätten der Kultur und Innovation betrachtet, wie das Exzellenzlabor ITTEM⁵ bereits im Namen betont.

Seit den Untersuchungen Louis Maggiolos Ende des 19. Jahrhunderts in Frankreich⁶ sowie sämtlichen Studien zu den Alpengebieten der letzten dreissig Jahre⁷ ist bekannt, welche grosse Bedeutung diese Gemeinschaften der Schriftkultur und der Kultur im Allgemeinen beimessen. In der mündlichen Überlieferung des Piemont wird das kurz und bündig mit den Worten auf den Punkt gebracht: «grosse scarpe e cervello fino».⁸ Man braucht nur an die grosse

Zahl der Wanderlehrer zu denken, dieser *colporteurs en écriture*, die bis Anfang des 19. Jahrhunderts im Tal von Briançon und Queyras, in Chamonix, Vallorcine, im Maurienne-, Tarentaise- und Ubaye-Hochtal, im Piemont und den piemontesischen Hochlagen wirkten, sowie im *Schulmeistertal* (der Name spricht Bände) in Graubünden: Vor der allgemeinen Schulpflicht sorgten diese Wanderlehrer in weniger gut versorgten Talebenen für einen sporadischen Unterrichtsbetrieb, im Kontrast zur Anzahl und Verbreitung der Schulen in sämtlichen Dörfern der Hochtäler.⁹ Dieser Unterricht war ein wesentlicher Bestandteil des Funktionierens der Gemeinschaften und umfasste schriftliches Lernen ebenso wie die Vermittlung von *Savoir-faire* und Kompetenzentwicklung im Bereich der Migration. Ausserdem diente er zum Erwerb einer Ausbildung für hoch im Kurs stehende Berufe wie den Notar- oder Anwaltsberuf und Tätigkeiten im Import-Export.¹⁰ So kam es, dass sich bereits Anfang des 20. Jahrhunderts der aus Obersavoyen gebürtige Mundartsprecher und -forscher Just Songeon, gegen Stereotypen wehrte: Diese bezeichnen die Savoyarden, die erst seit 1860 Franzosen waren, als rückständig und ungebildet. Als Songeon in der Zeitung las, dass Obersavoyen bei der allgemeinen Schulbildung an erster Stelle stand, äusserte er diesen stolzen Geistesblitz: *Sé n'sin lôs daris p'l'Anneçchon! N'sin lôs tot promis p'l'Estrucçhon!* (Waren wir bei der Annektierung auch die Letzten, dann sind wir doch die Ersten bei der Bildung!) Und fügte hinzu: *Apoè n'sin n'zin sarvi!* (Und zu nutzen wissen wir sie auch!)¹¹ Welche Ironie, seinen Platz in der Literatur der französischen Republik im savoyardischen Dialekt geltend zu machen! Natürlich waren Schrift- und andere -kenntnisse für die soziale, wirtschaftliche und politische Verwaltung der Bergdorfsgemeinschaften seit jeher entscheidend: Dies gilt für den gesamten Alpenraum, nicht nur für das Vorzeigebeispiel der Bauernrepublik von Briançon (*République des Escartons*).¹²

Das Thema der Schriftkultur und des Vorsprungs im Bereich der Alphabetisierung ist mittlerweile wohlbekannt. Dieses Buch erweitert jedoch die Perspektive um eine bisher weniger beachtete Facette und betrachtet die zweifache Wirkung der Berge, sowohl als Lehrende als auch als Gegenstand der Lehre. Durch ein Versetzen des Cursors wird jedes Wissen inventarisiert, analysiert und in einen Dialog einbezogen. Für Michelet sind die Berge stets eine Initiation, aber auch eine Schule.¹³ Der Berg ist ein Lehrer, denn er unterrichtet und erzieht jene, die sich auf ihn einlassen. Berge sind insofern Lehrende, als sie den Menschen, die sie erleben, eine ständige Lektion über die Natur und sich selbst erteilen. Seit jeher sind Berge ein Raum der Anpassung und auch der Innovation. In diesem Sinne werden sie zu einem Territorium, das Wissen durch Experimente in seiner materiellen und menschlichen Realität erwirbt. Diese duale Dimension ist zur Zeit und zum Raum ins Verhältnis zu setzen, um

zu erfassen, wie Berge abwechselnd und zugleich lehren und gelehrt werden. So wurden die Bergbewohner, oftmals mitleidig belächelt, im Laufe der Jahrhunderte zu Reiseführern und Lehrern für Reisende, Touristen, Pilger, Forscher, Sportler und Aristokraten, die aus dem Flachland kamen, um die Berggebiete zu durchqueren, genau man wie einst das Meer mit Hilfe von Seefahrern befuhr.

Berge sind zudem ein Freiluftlabor, Objekt der Wissenschaft und seit Jahrhunderten Studiengebiet für Forschende. So zeigt Corinna Guerra, dass Chemiker aus ganz Europa, vom Vesuv angezogen, in Neapel eine Hochschule der Wissenschaften gründeten. Vor Ort konnten so Messungen und Experimente durchgeführt werden, wodurch Neapel zum Zentrum der Chemie wurde.¹⁴ Dies belegen die seit der Renaissance in Neapel durchgeführten Experimente, Untersuchungen und Erkundungen. Besonders in der Naturforschung, Thema der IGHA-Konferenz in Lausanne im Jahr 2020.¹⁵ Und es zeigt sich in der Fülle neuer Wege der «Kontaktaufnahme» der heutigen Wissenschaftler, die über eine verstärkte, angestrebte und angenommene Inter- und Transdisziplinarität führen.¹⁶ Die Berge sind damit ein günstiger Ort für Experimente und werden zur Drehscheibe für verschiedene Disziplinen, die vielfältige Informationen produziert: schriftliche, mündliche, visuelle und materielle Archive aller Art, aber auch physische als auch physiologische Daten. Mehr denn je sind Berge heute ein hervorragendes Ausbildungsterrain für unterschiedlichste Berufe, im Tourismus, Militär, Wellness, Sport, in der Agrarwirtschaft und Architektur. Berge sind strukturgebend für fachliches und psychologisches Wissen, für Fertigkeiten des Tuns und des Seins.

Berge geben nicht nur Aufschluss über sich selbst, sondern auch über die hier lebenden Gesellschaften und Gemeinschaften sowie über die, die sie beobachten und zu kennen meinen. Aufgrund ihrer spezifischen Merkmale werden Berge zum Lehrgegenstand für alle, die sie verwalten, entwickeln, schützen, verkaufen, malen, etc. Sie sind zur Erstellung von Reden, Bildern, Untersuchungen und Berichte angehalten, aus denen Achtung und Verständnis für die Umwelt spricht. Oder aber diese verzerren, indem sie eigene Muster überstülpen, fern der Realität der Gebiete und deren soziokulturellen Merkmalen. Beobachtet man die Interaktionen zwischen der Bevölkerung und sogenannten Experten und Expertinnen über einen längeren Zeitraum hinweg, belegt dies die Kontinuität des übergeordneten Expertenblicks, der oftmals das Volkswissen und anderer Kenntnisse der Bewohner verleugnet. Sinnbildlich, wenn gleich etwas karikaturhaft, kann hier auf die Voreingenommenheit des Forstinspektors Delafont verwiesen werden, der sich bei seinen Inspektionsrunden zur Überwachung der Anwendung des Forstgesetzes (1827) fragte, ob «ihn derart derbe Bauern denn verstehen können».¹⁷ Diese Wirklichkeit lässt sich

nur dann erfassen, wenn sie einer breit aufgestellten Analyse der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Aspekte und Funktionsweisen dieser Gesellschaften unterzogen wird.

Welche sozialen Realitäten schaffen Berge durch ihre Belehrungen? Was genau lehren sie und wie werden sie zur Schule? Welche Rolle spielt die wilde, karge Natur bei dieser Lehrtätigkeit? Ist es der Ort mit seinen markant vertikalen und mineralischen Eigenschaften, der die Sinne schärft? Ist es die Gefahr, die Wagemutige anspornt und Unvorsichtige scheitern lässt? Oder seine Vielfalt und Variabilität, verstärkt durch die kontrastierenden Höhenunterschiede und wechselnden Jahreszeiten, die den Blick stets aufs Neue schärfen? Eine Feststellung ist geboten: Allein die Fähigkeit der Menschen, von ihrer Umwelt zu lernen, ermöglicht das Überleben, aber auch, dass man sich in ihr wohlfühlen und entfalten kann. Doch welche Berge werden gelehrt, welche Bilder von der Natur und den Berggemeinschaften werden vermittelt? Und wird diese Lehre zur Vermittlung von Planungskonzepten, Bildungsprogrammen und Werten eingesetzt?

Die IGHA will mit dieser Konferenz «Der Berg, der lehrt - der gelehrte Berg» (8.–10. September 2022) Wissen zu diesen Fragen zusammentragen und neues Wissen anstossen. Dazu wird über einen langen Zeitraum und in einer tief verwurzelten und doch offen für die Aussenwelt (z.B. mit Hilfe der Migrationen) gezeigt, wie und weshalb die Berge – trotz oder gerade wegen der «Tyrannei» der Umwelt. In diesem Sinne können Bergregionen – seit jeher ein individueller wie kollektiver Lehrraum für Geist, Körper und Sinne waren mit Hilfe der Anpassungsdynamiken, die je nach wirtschaftlichem, politischem, sozialem und kulturellem Kontext zu verschiedenen Zeitpunkten erfolgen, eine Vorbildfunktion für andere Gebiete erfüllen, Schule machen und lehren. Dies geschieht unter Berücksichtigung von Fragen der sichtbar oder weniger sichtbaren Erneuerung von Formen und Vorgehensweisen, die auf diesen Lehren gründen.

Dieser Band, «Das Gebirge als Schule», beleuchtet fünf Schwerpunktthemen: Das erste Thema ist die Beziehung Berge-Bildung in den verschiedenen Epochen. Jean-Yves Julliard (Grundschule) und René Favier (weiterführende Schule) untersucht die Investitionen der Institutionen in diversen Bereichen des Territoriums und analysiert die zugrundeliegenden Ursachen.

Zweites Schwerpunktthema sind Bilder und Medien wie Fotografie, Kartografie oder Malerei sowie deren Einsatz in der Museumspädagogik. Maddalena Napolitani und Lucia Pennati zeigen, wie die Berge wieder in den Mittelpunkt der Stadt und der Schule gerückt werden. Hinzu kommen die Herausforderungen für die Territorien, untersucht anhand der Kartografie (von Perrine Camus-Joyet und Jean-Baptiste Ortlieb), aber auch anhand regionaler Museen

wie dem von Yann Decorzant und Mélanie Hugon-Duc vorgestellten CREPA Centre Régional d'Études des Populations Alpines und Musée de Bagnes.

Drittes Schwerpunktthema sind die Berge als Schule auf dem Terrain, die Identitäten und Persönlichkeiten fördert oder fördern soll; Laurent Tissot, Luca Comerio, Andrea Membretti und Caterina Salvo bearbeiten das Thema mit einem Exkurs über den Kilimandscharo und die von Delphine Froment vorgestellten kulturellen Hybridformen.

Das vierte Thema befasst sich mit den Querverbindungen zwischen endogenem, sprich lokalem Wissen, und exogenem, supralokalem Wissen: Alessandro Celi und Kevin Seivert arbeiten die positiven Aspekte eines Austauschs zwischen beiden Bereichen heraus; Sebastian De Pretto analysiert anhand des Falls Vajont das Zögern der modernen Welt, volkstümliches Wissen zu integrieren (und dessen gravierende Konsequenzen).

Schliesslich folgen die Erfahrungsberichte zur heutigen Realität der Pädagogik in und mit den Bergen. Zur Sprache kommen sind Oberschulklassen unter Leitung von Marta Nicolo und Beatrice Ramazio, die Universität mit Romed Aschwanden sowie Elitesoldaten, von denen Kommandant Jean de Montalivet berichtet.

Die Konferenz, auf der die Beiträge präsentiert wurden, fand teils in Grenoble (Archiv des Departements Isère) und teils in La Mure (Kulturzentrum) statt. Dieser Standortwechsel wurde mit Blick auf das Ausbildungsprojekt von Konstantin Protasov (Université Grenoble Alpes) gewählt, das auf die Gründung einer wissenschaftlichen-technischen Schule in La Mure (Departement Isère) für Cybersicherheit und Zeitsynchronisation (TTIS, *Time Technologies International School*) abzielt. Das geplante Ausbildungszentrum soll in erster Linie Postdoktoranden ausbilden, wie bereits in den Zentren von Les Houches und Archamps (Obersavoyen) der Fall. Ein schönes Beispiel, wie ein Berggebiet in einer Phase des Umbruchs mit Hilfe der Kultur mit neuem Leben erfüllt wird. Einem Rundtischgespräch, an dem lokalpolitische Vertreter und Wissenschaftler aus der Region teilnahmen, bestätigte erneut die zentrale Bedeutung der Kultur als Entwicklungsinstrument. Auf diese Weise bekräftigt das Gebirge wieder einmal, dass es sämtliche Register zu ziehen und alle Ressourcen zu nutzen versteht, um sich fortwährend zu erneuern.

Auftaktsbild: Schnitzereischule
Brienz: Partie aus dem Schnitzerei-
saal, Brienz. Quelle: Staatsarchiv des
Kantons Bern, StABE T. A Brienz 42.

- 1 Aus dem Französischen von *Art and Culture Translated Ltd.*
- 2 Cf. J. Tivollier, *Monographie de Molines en Queyras*, Lyon 1981, Buch II, S. 335 J, in: *Archiven von Queyras*, E372.
- 3 D. Grange (Hrsg.), *Instruire le peuple. Éducation populaire et formation professionnelle dans la France du Sud-Est et l'Italie du Nord XVIII^e–XX^e siècle*, Grenoble 1992.
- 4 A.-M. Granet-Abisset, «Les Alpes «cultivées». Le goût du livre et la maîtrise des savoirs écrits dans les sociétés alpines traditionnelles. L'exemple du territoire des Escartons», in: O. Forlin, (Hrsg.), *Anticléricalisme, minorités religieuses et échanges culturels entre la France et l'Italie, de l'Antiquité au XX^e siècle*, Paris 2006, S. 305–324.
- 5 Innovations et Transitions Territoriales en Montagne (Innovationen und territoriale Übergangsmomente in den Bergen): <https://labexittem.fr/>
- 6 Cf. F. Furet, J. Ozouf, *Lire et écrire: l'alphabétisation des Français de Calvin à Jules Ferry*, Paris 1977; *Ministère de l'Instruction publique. Statistique de l'enseignement primaire*, Imp. Nat., Paris 1880, S. CLXVI–CLXXIII; M. Fleury, P. Valmary, «Les progrès de l'instruction élémentaire de Louis XIV à Napoléon III d'après les enquêtes de Louis Maggiolo (1877–1879)», *Population*, 12, 1, 1957, S. 71–92.
- 7 Cf. im Rahmen der Internationalen Gesellschaft für Historische Alpenforschung (IGHA).
- 8 «Grobe Schuhe, feines Hirn».
- 9 J.-Y. Julliard, *Les villages éducateurs en Savoie (1815–1860). Une illustration de l'investissement éducatif des sociétés rurales alpines*, in dieser Ausgabe. Cf. auch *Enquêtes préfectorales*, Arc. Depart. Hautes-Alpes, 1M22, und N. Vivier, *Le Briançonnais rural aux XVIII^e et XIX^e siècles*, Paris 1992, S. 136–147, v.a. Karten S. 137.
- 10 P. Caspard, «Une pratique éducative, XVII^e–XIX^e siècles. Les changes linguistiques d'adolescents», *Revue Historique Neuchâteloise*, 1–2 Januar–Juni 2000, S. 5–85; R. Merzario, «Il notaio e l'emigrante. Il carteggio degli Oldelli di Meride (XVII secolo)», in: O. Besomi, C. Caruso (a cura di), *Cultura d'élite e cultura popolare nell'arco alpino fra Cinque e Seicento*, Basel/Boston/Berlin 1995, SS. 233–244.
- 11 «N'sin savoyards», *Just Sonjeon et le patois savoyard, littérature, poèmes en patois et du terroir, chansons*, Ambilly/Annemasse 1980, S. 64–65.
- 12 A. Fauché-Prunelle, *Essai sur les anciens institutions, autonomes ou populaires des Alpes Cottiennes briançonnaises*, Grenoble 1856–57, 2 Bde. Ihre Funktion ist v.a. für Queyras dank der *Transitions* gut belegt, eines handschriftlichen Tagebuchs der Gemeinde, das die jährlich gewählten Konsuln führten.
- 13 «Die Alpen sind wie ein Licht. Durch ihre Beleuchtungen wird die weltumspannende Solidarität des Globus erfahrbar». J. Michelet, *La montagne*, Paris 1885, S. 41.
- 14 C. Guerra «Se non si ha un buon laboratorio, bisogna trovarsi un buon vulcano: il Vesuvio come laboratorio naturale di chimica nell'Italia del XVIII secolo», *Archivio Storico per le province napoletane*, Band CXXXVIII, 2020.
- 15 S. Boscani Leoni, A.-L. Head-König, L. Lorenzetti (Hrsg.), «Naturgeschichte und Berge. Wechselseitige Ansichten von den Anden bis zum Himalaya», *Geschichte der Alpen - Histoire des Alpes - Storia delle Alpi*, 26, 2021.
- 16 I. Arpin, A. Sgard (Hrsg.), «La montagne et les nouvelles manières de faire connaissance», *Revue de Géographie Alpine*, 109, 2, 2021; S. Gal (Hrsg.), *Des chevaliers dans la montagne, Corps en armes et corps en marche 1515–2019*, Grenoble 2021.
- 17 Delafont, *Revue du Dauphiné*, 1833.